

Abstract- Hauptvortrag

„Teilhabe-forschung – ein Forschungsfeld profiliert sich“

Prof. Dr. Iris Beck

In den bisherigen Diskursen und in den Arbeitsergebnissen des Aktionsbündnisses wie weiterer wissenschaftlicher Diskussionszusammenhänge zur Frage der Teilhabe beeinträchtigter Menschen, aber auch zur generellen Frage gesellschaftlicher Teilhabe bzw. Inklusion und demokratischer Partizipation, zeichnen sich mittlerweile eine ganze Reihe konsensueller Aspekte ab, was die Betrachtungsmodelle, die normativen (politischen, menschenrechtlichen) Bezüge und die Begründungen zentraler Begriffe wie ihr Verhältnis zueinander betrifft. Der dem Teilhabebegriff unterliegende Reformwert ist aufs engste mit der Vorstellung der Steuerung von Lebenslagen durch die Politik verbunden und zwar als „Erhalt von Lebenschancen aus der gesellschaftlichen Produktion als Sozialgüter“ (von Ferber 1977, 31). Der Fokus auf die Lebenslage und damit auf das Wechselspiel zwischen makro-, meso- und mikrostrukturellen Bedingungen kehrt im Behinderungsmodell der ICF wieder. Diese Modelle stellen in erster Linie Betrachtungsrahmen dar, die der Komplexität und Relationalität der Phänomene gerecht werden und der interdisziplinären Bearbeitung zugänglich sind. Aber sie sind nicht per se forschungsleitend, weil sie eine Anbindung an theoretische Begründungszusammenhänge brauchen; diese betreffen die Frage der Verbindung von struktur- und handlungstheoretischen Ansätzen, reichen aber deutlich darüber hinaus. Die normativen Bezüge wiederum lassen sich als Wertkonflikte lesen (v.a. zwischen Gleichheit und Gerechtigkeit), aber auch als strukturelle Konflikte divergierender Interessen und Frage der sozialen Ungleichheit und stellen ebenso eine analytische Begründungsaufgabe dar. Das Verständnis von Teilhabe-forschung als Transformation gesellschaftlicher Verhältnisse und der Bezug auf die Menschenrechte erfordern eine Klärung des Verhältnisses von Normativität, Theorie und Empirie, damit die zentralen Begriffe konzeptionell im Sinne einer Profilierung des Forschungsfeldes wirksam werden können. Mit Bezug auf das Lebenslagenkonzept und ein Mehrebenen-Modell für die Teilhabe-Forschung soll dieses Verhältnis diskutiert, der Forschungsbedarf umrissen und Impulse für die Diskussionen in den Foren und Ideen- und Forschungswerkstätten gegeben werden.